

aus Steinen erbaut und mit hohen Giebeln, Erkern und Türmchen geschmückt; ihre Fenster wurden jetzt meist mit runden Glasscheiben und im Erdgeschosß mit kunstvoller Vergitterung versehen. Jedes Haus hatte sein „Wahrzeichen“. Am Marktplatz erhob sich das Rathaus; in seinem Erdgeschosß befand sich meist eine Halle für die große Stadtwage; der Rathausjaal diente nicht nur für die Sitzungen des Rates, sondern auch für Festlichkeiten. Größere Städte hatten besondere Kaufhäuser und Hochzeitshäuser. Zahlreiche Kirchen luden zum Gottesdienst ein (Bild 12).

Öffentliche
Gebäude

4. **Die Hanja.** Während die anderen Städtebündnisse bald wieder zerfielen, erhob sich die Hanja zu immer größerer Macht. Sie umfaßte seit dem 14. Jahrhundert mehr als 70 reiche, mächtige Städte. Lübeck trat an die Spitze des Bundes; daneben waren Hamburg und Bremen, Köln, Braunschweig und Magdeburg, Stralsund und Danzig wichtige Hanjastädte. Die Hanja hatte auch Handelsniederlassungen im Auslande, z. B. in Brügge in Flandern, in London, in Bergen an der norwegischen Küste und in Nowgorod in Rußland. Wenn ein Bundesglied sich den Satzungen der Hanja nicht fügen wollte, wurde es „verhanst“, d. h. mit einer Art Bann belegt, der sehr gefürchtet war.

Die Hanja

Zur Wahrung ihrer Handelsvorrechte mußte die Hanja öfter gefährliche Kriege unternehmen, aus denen sie siegreich hervorging. So überwand ihre Kriegsschiffe, die Tausende von Bewaffneten an Bord führten, sogar den König von Dänemark.

Kriege
der Hanja

Einen großen Gewinn verschaffte den Ostseestädten der Hanja der Heringsfang; ihr Wohlstand wurde deshalb sehr vermindert, als die Heringszüge sich nach anderen Gegenden wandten. Im 16. Jahrhundert verfiel die Hanja, da durch die Entdeckung neuer Seewege und Erdteile eine Änderung des Handels eintrat.

Verfall
der Hanja

5. **Der Bauernstand.** Immer trauriger wurde die Lage der Bauern. Landleute mit freiem Grundbesitz gab es nur noch in wenigen Gegenden Deutschlands, z. B. in Westfalen und Friesland. Die meisten Bauern wurden von Fürsten und Rittern, von Klöstern und Städten geknechtet und als Leibeigene behandelt. Ihre Frondienste nahmen zuweilen sogar den Sonntag in Anspruch; die Abgaben an Geld, Vieh und Feldfrüchten ließen ihnen oft kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt. In den zahllosen Sehden wurden vornehmlich die Dörfer geplündert und verbrannt. Die Gerichte gewährten den Bauern kein Recht. Daher bildeten sich gegen Ende des Mittelalters Bauernbündnisse (der „arme Konrad“, der „Bundschuh“), und Bauernaufstände hörten nicht auf.

Bauernstand

Bedrückung

Bauern-
bündnisse